

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahlbüchrig 5 „ — „
Stetelbüchrig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Stetelbüchrig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Stetelbüchrig 4 „ 50 „
Aus der Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unvollständige Artikel nicht
angenommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 ct., das
zweite Mal 6 ct., das dritte Mal
5 ct. 5 B., epl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alenksberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Holarob Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 124.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. Mai 1888.

104. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Papierene Mauern.

Als eine gefahrlose Maßregel, welche den Fortschritten unserer Communicationsmittel Hohn spricht, nimmt sich die Passverfügung der Regierung der deutschen Reichslande aus. Man konnte, schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“, bei der Kunde von dieser Verfügung zu der Befürchtung kommen, daß die Passplacereien, welche erst gegen Ende der fünfziger Jahre aufgehoben wurden, wieder zur Geltung gelangen könnten und die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Historie jenes Witzbolbes, dem der Wind den Hut vom Kopfe getrieben und der in sechzehn deutschen Vaterländern erst den Paß vorgeigen mußte, bevor er den dahinfliegenden Hut wieder zu erhaschen vermochte, von Neuem als Wirklichkeit aufzutreten würde. Allein diese Besorgnisse verflüchtigen sich schon beim Durchlesen der officiellen Interpretationen zu der betreffenden Verfügung. Die Passplacerei wird ausdrücklich als eine Repressalie gegenüber der Behandlung deutscher Reisender in Frankreich hingestellt. Die Insulten, welche die drei deutschen Studenten bei einem Besuche in Belfort erfuhr, und besonders die Zurückweisung des mit einem ordentlichen deutschen Paße versehenen Buchdruckers Littauer haben diese Maßnahmen hervorgerufen. Es liegt also keine principielle auf den Paßwegen gerichtete Entscheidung, sondern nur ein auf diese Vorfälle zielender Vergeltungs-Akt vor. Das beweist auch die Verfügung selbst, indem sie den lebhaftesten Grenzverkehr von der Beschränkung aushebt, und ferner auch für die Franzosen, welche über Belgien und die Schweiz nach Elsaß-Vohringen reisen, keinen Paßzwang einführt. Kein Unbefangener wird es den Deutschen verargen, wenn sie sich nicht als Menschen zweiter Classe betrachten, die Chicanen ertragen müssen, ohne sie den Chicanen wieder zu vergelten. Aber dieser Gesichtspunkt dürfte bei der deutschen Regierung nicht der einzig maßgebende gewesen sein. Sie hätte vielmehr selbst gegenüber den angeführten Vorfällen sich bequemem können, die Augen zuzubringen, wenn sie nicht die Befürchtung gehabt hätte, daß die Nachgiebigkeit von Seite der Franzosen als Schwäche gedeutet und zu noch schärferen Verletzungen oder zum Anwachsen des Chauvinismus Veranlassung bieten würde. Auf die Wieder Vergeltung, nämlich auf die gesetzliche Einführung des Paßzwanges für deutsche Reisende in Frankreich, war natürlich die Reichsregierung gefaßt. Doch muß wohl bemerkt werden, daß, obgleich mehr Deutsche in Frankreich sich aufhalten, als Franzosen in Deutschland, der gesetzliche Paßzwang doch den deutschen Reisenden lieber wäre, als die willkürlichen Insulten der französischen Behörden. Die Regierung der Reichslande hat also mit der Verfügung nichts zum Nachtheil der deutschen Reisenden riskirt, das Vergelt, was gesetzlich in Frankreich verfügt werden könnte, wäre noch immer ein Vortheil gegenüber dem herrschenden Zustande. Sollte aber Frankreich keine Repräsentation üben, sondern den deutschen Reisenden einen ausreichenden Schutz gewähren, so dürfte auch die Elsaß-Vohringische Passverfügung in Kürze wieder vom Schauplatze verschwinden. Während Deutschland sich in einen Paßkrieg gegen Frankreich einließ, hat es zugleich eine scharfe Zoll-Revision gegen Rußland in Aus-

sicht gestellt. Geschehen ist in letzterer Beziehung noch nichts, aber hoch-officielle Auslassungen haben bereits den Teufel an die Wand gemalt. Da Rußland nämlich fortwährend den Landimport von Seite Preußens mit höheren Zöllen belegt, so haben die Berliner Officiellen herausgefunden, daß jetzt der Paragraph des Zoll-Tarifs zur Geltung kommen dürfte, welcher einen fünfzigprocentigen Straf-Zollanschlag für die Einfuhr aus jenen Staaten erlaubt, welche Extra-Zollerhöhungen für Preußen verfügen. Manche meinen, daß diese Beweisführung unrichtig sei, indem die billigeren Seetarife gegenüber den Landfrachten, welche man in's Treffen führt, bei den meisten Staaten in Geltung sich befinden. Andere meinen wieder, Preußen werde sich überhaupt bedenken, einen Zollkrieg mit Rußland zu beginnen, da dieses die Waffen in der Hand habe, um zurückzuschlagen, nämlich, um noch weitere Zollerhöhungen zu decretiren, die bei einem Handel, der sich auf 180 Meilen Grenze ausdehnt und immer noch beträchtlich für Preußen ist, letzteren sehr empfindlich berühren könnten. Bei der Halsstarrigkeit, die jetzt Rußland in allem seinen Vorgehen zeigt — ein Zeichen, daß es durch den Eigensinn die Schwäche der Willenskraft zu bedecken sucht — steht aber zu erwarten, daß es selbst die äußerste Grenze überschreiten werde, welche sich Preußen für das Inlebensreten der Zoll-Repressalien gestellt hat. Früher oder später dürfte also der russisch-deutsche Zollkrieg in Action treten.

Wir haben bereits bei anderer Gelegenheit die Bemerkung gemacht, daß diese Händel, welche Deutschland zu gleicher Zeit mit Frankreich und Rußland einget, eine gewisse Friedensgarantie bieten, indem Deutschland, wenn eine wirkliche Kriegesgefahr droht, sicherlich einen seiner beiden mächtigen Feinde schonen oder begünstigen würde. Immerhin sind die Aepfen, welche die Gegner der Friedens-Liga bieten, nicht sehr erquicklich. Desto angenehmer berühren zwei Gerüchte, welche eine bevorstehende Freundschafts-Manifestation der Friedensmächte antündigten. Wir meinen die Meldung, unser Monarch werde in Bologna, wo jetzt eine Ausstellung stattfindet, eine Zusammenkunft mit dem König Humbert haben — und weiter die Meldung, unsere Kriegsschiffe werden im Verein mit den italienischen in die verschiedenen Häfen Italiens und Oesterreich-Ungarns einlaufen. Beide schönen Nachrichten sind durch Dementis wie Phantasmagorien wieder in Nichts verschwunden. Allein man würde durchaus selbigen, wenn man aus diesen Dementis einen Verdacht gegen die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien schöpft. Im Gegentheil, diese Beziehungen sind so fest und herzlich, daß man es gar nicht für nöthig hält, dieselben durch eine Entrevue der Monarchen beider Staaten zu stärken. Unser Monarch und König Humbert verfolgen bezüglich der europäischen Frage die gleiche Politik, Kalnoth und Crispien wirken in vollem Einklang oder verständigen sich über jede Angelegenheit — und eine Entrevue hätte kaum noch eine politische Bedeutung. Bezüglich des Gerüchtes über die österreichisch-ungarischen und italienischen Flottenfahrten muß man aber bedenken, daß die Friedens-Liga jeder Demonstration aus dem Wege geht, welche einer Herausforderung gleichkäme. Wenn die beiden Flotten gemeinsam in der Adria Manöver ausführen, um die russisch-albanisch-montenegrinischen Träume wegen der Herrschaft auf der Adria durch den Augenschein zu verschneiden, so würden sie nicht bloß Rußlands Empfindlichkeit wecken, sondern sie könnten es auch herbeiführen, daß demnach ein russisch-französisches Kriegesgeschwader sich zu einer Gegendemonstration in der Adria ein Rendezvous gäbe. Die Friedensmächte fühlen sich aber nicht veranlaßt, einen Schritt zu thun, welcher der Entente Rußlands mit Frankreich Vortheil leisten und zu einer weiteren Annäherung der beiden „Rechte im Karpathische Europa“ führen könnte. Solche Friedensfeste, wie die gemeinsamen Fahrten der österreichisch-ungarischen und italienischen Flotte werden jedoch kommen — wahrscheinlich erst nach Momenten gemeinsam überstandener Prüfungen — und diese Feste, wie noch

viele schönere und großartigere Verbrüderungsfeiern schweben Allen vor Augen, welche heute die vielen und schweren Opfer zur Aufrechterhaltung der militärischen Verpflichtungen für die Friedens-Liga verlangen und gewähren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

Trotz aller Hindernisse, die der Eröffnung der Delegationen noch im Wege stehen, wird in den Kreisen der gemeinsamen Regierung daran festgehalten, daß die Session dieser Körperschaften jedenfalls im Laufe des Monats Juni stattfinden. Meritorische und formelle Gründe lassen eine Aenderung dieser Disposition nicht rathlich erscheinen. Der ursprüngliche Eröffnungstermin, der bekanntlich für den 4. in Aussicht genommen gewesen, war allerdings nicht zu halten; man hofft jedoch, daß es möglich sein werde, die Delegationen für den 8. oder 9. Juni einzuberufen, worauf dann wahrscheinlich am 10. der übliche Empfang bei dem Monarchen in der Osnar Hofburg stattfinden würde. Die Einhaltung dieser Termine hängt in erster Reihe von der Erledigung der Spiritussteuer-Vorlage im österreichischen Reichsrathe ab. Da nun das Wiener Abgeordnetenhaus die Budgetberatung bereits benidigt, so ist es keine ungebührliche Zumuthung, wenn von demselben erwartet wird, daß es sich sofort der Berathung der Spiritussteuer zuwenden und daß es diese Angelegenheit mit aller Gründlichkeit und Sachlichkeit, aber zugleich auch mit der durch die dringlichen Verhältnisse gebotenen Raschheit behandeln werde.

Gerade vor dem Zusammenritt der Delegationen ist von einer anonymen, nichtbedeutenderen aber auf dem Gebiete auswärtiger Politik nicht ganz unbekannter Feder eine neue Publication erschienen, die sich „Die Wiener Capitulation“ („A bécsi capituláció“) betitelt und auf nahezu 200 Seiten den Beweis zu erbringen sucht, daß der Moment gekommen ist, da Ungarn, unter Wahrung der constitutionellen Formen, im Reichstag oder in den Delegationen Stellung gegen über Rußland nehmen müsse, da ja der russische Krieg ohnehin unvermeidlich sei. Die Wiener Capitulation (vom December 1887) besteht eben darin, dem Czar Bulgariens sammt Dürumelien für die uns gewährte Erlaubniß, Bosnien annectiren zu dürfen, auszuliefern, und in dieser Capitulation sei der Schlüssel für die Haltung Bismarck's und Kalnoth's in der bulgarischen Frage zu suchen. Ungarn dürfe aber an diesem Pacte nicht theilnehmen, der eine Waffenstreckung vor Rußland bedeutet, sondern müsse mit seiner gesammten moralischen und politischen Kraft gegen die Wiener Tendenzen in die Schranken treten. — Wer da bis in's kleinste Detail erfahren will, wie Bismarck und Kalnoth mit dem Czar gegen uns conspiriren, dem ist die Lectüre dieser Schrift, welche im Verlage des Athenäum's erschienen ist, auf's Beste anzurathen.

In einer am 26. d. Abends um 6 Uhr unter dem Vorsitze des Herrenhaus-Präsidenten Herzog von Atibor stattgehabten gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtages verlas der Minister-Vizepräsident Puttkamer eine vom 25. Mai datirte königliche Ordre, wodurch der Schluß der Landtags-Session ausgesprochen wurde.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand am 26. d. die letzte Sitzung statt, welche mit dreimaligem, begeistert aufgenommenem Hoch! auf den Kaiser geschlossen wurde. Gelegentlich der Verhandlung über die Wahlprüfung kam Richter (freisinnig) auf das Verhalten der conservativen und nationalliberalen Presse bei der letzten Kanzler-krise, sowie auf die bekannten von Leipzig und Breslau aus angeregten Petitionen für das Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten zu sprechen und kritisirte sehr scharf das gerichtliche Vorgehen gegen die freisinnigen Blätter, welche die bekannten, gegen die Kaiserin gerichteten

Feuilleton.

Im Garten der Semiramis.

Novellette von W. Eggert.
(8. Fortsetzung.)

Noch ehe Peter opponiren konnte, hatte Tummler seinen Hut ergriffen und trollte sich peisend die Treppen hinab.
„Könnte ich mit Thea in einen verschwiegenen Wald oder auf ein ferne, stilles Eiland fliehen!“ seufzte Peter.
Die kleinen Kägen bildeten eine neue Freudenquelle für die künftliche Wilhelm, nachdem sie ihre Beschämung und ihren Kerger über das Abenteuer mit Tummler verwunden und hinterher gebührend belacht hatte. Peter mußte ihr versprechen, die Semiramisprühlänge in dem Guitarristenten, sobald sie Augen hätten, für sie zu malen, und ward autorisirt, in die Hoffburg zu steigen, um die Wiege der assyrischen Dynastie durch ein weiches Peunest beglücklicher zu machen.
Wilhelma berichtete inzwischen von einem Besuch, den sie mit großem Widerstreben bei der reichen Tante gemacht hatte, auf Wunsch Onkel Bahiani's, dem die Erbante ein zu wichtiger Factor bei Zukunfts-combinationen im Interesse Helmschens erschien, als daß man ohne ihn wegen eines stürmisch verabreichten Korbes und seiner Folgen ein für allemal rechnen sollte.
Das Wiedersehen und die Veröhnung war beträchtlich dadurch erleichtert worden, daß der Sohn der Tante, um sich seelisch und körperlich zu erholen, nach Italien gereist war. Tante Ebba fühlte sich nun einfam und hatte sich geneigt gezeigt, Wilhelma wieder unter ihre Fittiche zu nehmen.
„Nicht um die Welt möchte ich jetzt meine reizende Einsamkeit mit dem lauten, prunkvollen Leben jenes Hauses vertauschen!“ endigte Thea zu Holber's innigster Freude ihren Bericht.

Als der Maler am andern Tage seinen Theerosen die letzten, vollendenden Striche widmete, erschien ein betrogener Diener mit der Bisttentarte einer in ihrer Equipage harrenden Dame mit der Anfrage, ob Herr Maler Holber geschäftlich zu sprechen sei. „Frau Commerzienrath Hedewort ist willkommen!“ lautete Peter's Antwort.

Nach geraumer Zeit schaupte eine corpulente Dame herein, der der besorgte Maler mit einem Fauteuil, einem Glas Wasser und einer Flasche eau de Cologne heispringen mußte, ehe sie zu Athem und endlich auch zu Worten kam. Den Athem, dies ihr so knapp zubemessene Lebensgut, verschwendete sie leichtfüßigerweise in den ihr reichlich zur freiwilligen Verfügung stehenden Worten, um auf hochgelegene Wohnungen im Allgemeinen und Holber's fünf Treppen im Besonderen zu schelten und daran einen mündlichen Essay über Herzverfettung, ihre Gründe, Symptome und Folgen zu knüpfen.

Der böstliche Mann ließ die erste Redefluß gebulbig über sich ergehen und beobachtete dabei mit Malerinteresse auf dem rothen, umfangreichen Antlitz der Dame einige Schweißperlen, die sich in einem Wangen-grübchen wie Regenerinsel in einem Reservoir sammelten. Endlich nahm er einen verzweifelten Anlauf mit der Frage, ob die Gnädige sich in der Adresse getrrt und statt eines Tempeldieners Apoll's einem Jünger Neoklups ihren Besuch zugebacht habe, als sie selbst die Deichsel ihres unaufhaltbaren Redecaricols einem passenderen Ziel zuwandte mit der Bemerkung:

„Man hat mir gesagt, Herr Holber, Sie malten Hummern, Austern Rheinwein und sonstige vornehme Frühstüde. Ein solches bitte ich mir vorzusetzen, natürlich in effigie, denn ich brauche eins für meinen Speise-saal, wo der Töpel, der Jean, eine Mayonnaise gegen die Wand geworfen hat!“

„Verstehe ich Sie recht, gnädige Frau, Sie wollen einen Fled mit einem Bilde bekleiden?“

„C'est ça, monsieur! Es wäre mir lieb, Sie überzeugten sich selbst mit einem Centimetermaß, um das Bild danach einzurichten!“

„Beaure!“ entgegnete Peter mit lächelm Künstlerhoh. „Der-gleichen Aufträge übernehme ich nicht, das ist Sache ihres Tapeziers!“

„Das Ausmessen?“ fragte Frau Hedewort naiv.
„Und das Verbeden des Mayonnaisenfleds!“

„Wenn das nur onzinge, mein Herr! Der Tapetenstoff ist nach einem Muster von Kinderhof erpresst für mich gewebt, und war so knapp bemessen, daß das Büffet und der große Spiegel absolute Pläßen bedecken! Nicht eine Viertel Elle mehr zu haben, was bleibt mir also übrig, als eine geniale Idee! Haben Sie irgend appetitliches Cibares auf Lager?“

„Zur Zeit nicht, gnädige Frau!“

„Aber Sie sind nicht obzeneigt, mit etwas Possendes anzufertigen?“

Peter, der durch Franzos's eindringliche Ermahnungen endlich gelernt hatte, solche barbarischen Wäcen durch horrende Forderungen abzuschrecken oder abzustreifen, erwiderte:

„Ich fürchte, gnädige Frau, daß Ihr kleinlicher Zweck in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Preise steht, den ich für derartige Verstellungen zu fordern gewohnt bin. Ein ausgewachsener Hummer, ein halbes Duzend Austern nebst einem Glase Rheinwein würde Sie einige tausend Mark kosten, mit Citrone einhundertfünfzig Mark mehr!“

Frau Commerzienrath erblaste. „Nun, es müßten nicht gerade Hummern und Austern sein!“ bemerkte sie kleinlaut.

Peter zuckte die Achseln.

„Es bleibt doch immer das vornehmste Frühstüde, gnädige Frau!“
„Wie wäre denn eine Gänseleberpastete. Sie wissen in so einem originellen Raps und dazu vielleicht ein paar Knackmandeln und Traubenrosinen? Das kann doch nicht so theuer sein!“

„Ich kann dazu nicht rathen! Solch ein Stillleben hätte etwas Beunruhigendes für unser magenleidendes Jahrhundert; überdies würde sich der Preis nicht viel geringer stellen. Wenn sich die Frau Commerzienrath inessen für einen Krug Bier nebst ein paar Rittigen entscheiden könnte, würden wir sicher handelsmäßig werden!“

Artikel eines Dresdener Blattes abgedruckt, um dieselben zu Brandmarken. Rauchsaupt namens der Conservativen, Zettlit namens der Frei-

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen einen, die Angriffe der deutschen Presse auf Rußland betreffenden Artikel der „Moskowskaja Wjedomosti“, worin gesagt war, daß das russische Volk

Gerüchtheil ist die Russenanleihe im Betrage von 400 Millionen Francs gescheitert. Das belgisch-französische Consortium fand die Bedingungen unannehmbar.

Die französische Regierung erklärt, obwohl sie die deutschen Maßregeln für unangenehm hält, weber eine diplomatische Action, noch Repressalien zu beschließen.

Am 24. d., als am Gedenktag der heiligen Slavenapostel Cyrill und Method, fand in den Sälen des Petersburger Gemeinderathes („Gorodskaja Duma“) unter dem Vorhänge des neuen Präsidenten, General-Adjutant Graf Nikolaj Pawlowitsch Ignatieff, und in Anwesenheit des Bruders des Kaisers Alexander III., Großfürst Wladimir, des kaiserlichen Adjutanten General-Adjutant Richter, ferner sämtlicher russischer Minister und endlich von mehr als 4000 Personen aus den ersten Gesellschaftsclassen Rußlands eine Feiersammlung des Petersburger Slavenvereines („Slawischer Wohlthätigkeitsverein“) statt, wobei Graf Ignatieff, das herannahende 900-jährige Jubiläum der Bekehrung zum christlichen Glauben besprechend, den Wunsch aussprach, daß bald alle Slaven der Welt zu einem und demselben Glauben, dem Glauben der heiligen Slavenapostel Cyrill und Method und zu einer und derselben Nation gehören und ein und dieselbe Sprache sprechen mögen.

Die Forts hat die Rückkehr des griechischen Consuls in Monastir, Herrn Panurias, auf seinen Posten provisorisch, unter Aufrechterhaltung ihrer gegen denselben erhobenen Anklagen, und der Forderung seiner Abberufung, zugelassen. Sie hat erklärt, daß sie die Beweise für ihre Behauptung nach Athen senden werde und das griechische Cabinet hat eine objective und gerechte Prüfung derselben zugelangt. Damit erhebt der Zwischenfall, wenn er auch formell noch nicht erledigt ist, seiner Gefahren für die Zuspitzung der griechisch-türkischen Beziehungen entleidet.

Ein ehrendes Zeugniß für die Siebenbürger Sachsen.

Unter dem Titel: „A „Jó sziv“ és az erdélyi szászok“ (Das „Gute Herz“ und die Siebenbürger Sachsen) schreibt „Nemzet“ in seiner Morgenausgabe vom 26. d.:

Der Reichstagsabgeordnete Guido v. Baußnern hat Anfangs Mai an die Wähler der zwei Hauptorte seines Wahlkreises, Agnetzhelm und Großschenk, einen patriotischen Aufruf zu wohlthätigen Spenden für den Verein „Jó sziv“ gerichtet. Die Wähler entsprochen bereitwillig dem Aufrufe ihres Abgeordneten und es wurden in Agnetzhelm 90 fl., in Großschenk 52 fl. gesammelt, was mit den von Guido v. Baußnern selbst gezeichneten 20 fl. zusammen 162 fl. ergibt. Zieht man nun in Betracht, daß die erwähnten Wähler, obgleich sehr arbeitssame, fleißige

*) Der Titel des Centralcomités für Unterstützung der Ueberschwemmten in Ungarn.

„Wer und Rechtlich? Ist das nicht zu vulgär für meinen feinen Speisesaal?“

„Doch nicht, gnädige Frau, da es ein echter Peter Holder ist!“ Peter sagte das zwar noch mit einer gewissen Unsicherheit und einem künstlichen Selbstbewußtsein, aber Franzosel hätte doch seine Freude an dem gelehrigen Schüler haben müssen.

Frau Hedewort entschied sich auch richtig unter dem Einfluß dieses imponirenden Wortes für das vulgäre Frühstück, um so mehr, da das Bild vorzüglich war und die richtige Größe für den Mahonaisenfest zu haben schien. Das Handescheit wurde dem auf dem Flur harrenden Diener übergeben, und die Geldsumme mit diesem Geruch in Goldstücken von Frau Hedewort mit höchst wohlthuerender Öbnermine ausgezählt. Solche Unterhandlungen, obgleich von pecuniärem Resultat getrennt, pflegen Peter Holder sonst niederzubrüden, als wenn sein Genius wie ein betrübtes Kind mit den Händen vor den Augen in einen Winkel flüchte. Diesmal vermochte er die Sache mit Humor zu behandeln, im Einfluß der Absicht, dies Alles zu Wilhelm's Amusement später erzählen zu können. Frau Commerzienrath Hedewort traf zu Holder's Enttäuschung noch keine Anstalt, die Thalfahrt anzutreten, sondern sah sich mit dreier Neugier in dem Atelier um.

„Ja ein Künstler, der versteht's! Man könnte von ihm lernen! Ich verstehe Sie, Herr Holder, meine Salons sind reich an Kunstwerken und seltenen Stücken, kreuz und quer durcheinander, als hätte sie eben erst ein Bewunderer aus der Hand gelegt, aber ich gestehe, es hat doch Alles nicht den rechten künstlerischen Chic! Wenn Sie mich einmal besuchen wollten und Ihre Meinung über das Arrangement abgeben, würde mir das sehr angenehm sein. Montag ist mein jour fixe, Künstler sind stets willkommen!“

Peter verneigte sich schweigend, er ward seiner ablehnenden Antwort entbunden, denn Frau Hedewort's schweifender Blick bestete sich jetzt wie ein Schmetterling an die Theaterloge auf der Staffelei.

„Die Theaterlogen mit der Muschel, voilà! Wahrhaftig ein Cabinetstück! Die olivenfarbene Sammetbede als Hintergrund und der verschwommene Rembrandt als hinterer Hintergrund haben die heißen Sachen wie frische Resten wirtungsvoll hervor! Das nehme ich Ihnen ab, Herr Holder, und wissen Sie weshalb? Es würde sich höchst stillvoll auf einer Staffelei in meinem Salon ausnehmen — auch alles olivenfarbener Sammet und theegelbe Vorhänge!“ (Fortsetzung folgt.)

und sparsame Menschen, als Kleingewerbe und Handel Treibende, dennoch arm sind, — in weiterer Erwägung, daß sie über Aufruf des Obergespanns und Vicegespanns des Comitats zu demselben Zwecke einen ähnlichen Geldbetrag bereits gespendet haben und in schließlicher Berücksichtigung dessen, daß sie selbst, wie in jedem Jahre, so auch heuer durch Ueberschwemmung viel gelitten haben, ohne diesbezüglich irgendetwas Unterstützung theilhaftig geworden zu sein, — erleidet es keinen Zweifel, daß die Wähler Agnetzhelms und Großschenk's durch die Sammlung des erwähnten Geldbetrages ein nachahmenswerthes Beispiel ihres ungarischen Patriotismus lieferten.

Uebrigens braucht das nicht Wunder zu nehmen, da die Agnetzheler und Großschenkler Sachsen auch bisher durch wiederholte Thaten bewiesen haben, daß sie gute ungarische Patrioten sind, und damit auch den Weg zeigten, auf dem die Siebenbürger Sachsen wandeln müssen, wenn sie glücklich werden wollen. In welchem Maß dies auch in den höchsten Kreisen unserer Nation erkannt und gewürdigt wird, dafür zeugt unter Anderem das sehr interessante Schreiben, welches die mit hohem Erelend begabte Gemahlin des Ministerpräsidenten Koloman Tisza, als Präsidentin des „Jó sziv“, aus Anlaß dieser obshwebenden Angelegenheit an den Reichstagsabgeordneten Guido v. Baußnern gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Gest, 25. Mai 1888. Gehehrter Herr Abgeordneter! Mit aufrichtigem Danke und wahrer Freude las ich Ihre Zeilen, in welchen Sie mich von der unter Ihren Wählern veranlaßten Sammlung und deren Ergebnis verständigen. Vor Allem empfangen Sie meinen Dank für Ihre Initiative, wie auch dafür, daß auch Sie selbst zum Ergebnis der Sammlung beitragen. In zweiter Reihe giebt über Anerkennung auch den wackeren Landesbürgern, die, wie bei jeder Gelegenheit, so auch jetzt von Neuem betätigt, daß das ungarische Vaterland jederzeit auf ihre Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe zählen kann. — Ich ersuche Sie, drücken Sie ihnen unseren Dank im Namen des „Jó sziv“ und der Beschäftigten aus. — Ich bedauere sehr, daß ich den gesammelten Betrag von Ihnen nicht übernehmen konnte, und bitte Sie, denselben gefälligst meinem Gatten, oder aber seiner Hochgeborenen dem Herrn Anton Lukacs, der Cassier des „Jó sziv“ ist, übergeben zu wollen. — Letzterer wird für Quittierung und auch Veröffentlichung in den Blättern Sorge tragen. — Meinen Dank wiederholen, verbleibe ich mit besonderer Hochachtung Tisza Kalmanné, als Präsidentin des „Jó sziv“.

Ohne Zweifel wird im Schoße und Kreise der wackeren Agnetzheler und Großschenkler Sachsen die ausnehmend große und ehrende Anerkennung, welche in diesem Schreiben für sie enthalten ist, begeisterte Freude erwecken, und gewiß muß sich jeder Patriot dem Wunsche anschließen, mit welchem der oberwähnte Aufruf Guido v. Baußnern's schließt, dem Wunsche nämlich, daß die übrigen siebenbürgisch-sächsischen Hauptorte (Städte und größere Gemeinden) bei dieser Gelegenheit insgesammt der Agnetzhelm-Großschenk's folgen und so durch die That beweisen mögen, daß das Siebenbürger Sachsenthum in seiner Gänge sich tatsächlich solidarisch fühlt mit der einheitlichen ungarischen Nation, dem ungarischen Staate und Vaterlande!“

Original-Correspondenz.

Budapest, 27. Mai. (Delegationen. Magnatenhaus-Abgeordnetenhaus. Antrag Franzl. Interpellation Helfy. Kön. Oper. Ludwig Mocsary, Abgeordneter von Karansebes. Oeffentliche Veranstaltungen zum Besten der Ueberschwemmten. Promenaden-Concerte. „Jó sziv“-Verein. „Hangl“-Kiosk.) Gegenüber von Journalisten, welchen zufolge wegen des schleppenden Ganges der Verhandlungen der beiden legislativen Körperschaften der Monarchie die Delegationsession nicht im Monat Juni, sondern wie in den letzten Jahren im Herbst stattfinden sollte, wird nun officiöserseits auf das Bestimmteste versichert, daß die Delegationen, wenn auch der auf den 4. Juni angelegte ursprüngliche Einberufungstermin nun nicht eingehalten werden könne, doch jedenfalls im Monate Juni, wahrscheinlich auf den 8. oder 9. einberufen und um die Mitte des Monats die Session durch Sr. Majestät in der Ofener Königshurg eröffnet werden wird.

Kürzlich wurde der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Staatsgarantie der nordungarischen Bahnen auch im ungarischen Magnatenhause verhandelt und wird daher demnächst Gesetzeskraft erlangen. Nach Zeitungsmeldungen ist auch die Erhöhung der Garantie der österrreichischen Strecke einer der nordungarischen Bahnen, nämlich der Raikau-Oberberger Bahn, in Aussicht genommen.

Von den Verhandlungen im ungarischen Abgeordnetenhause bot die Debatte und das Schicksal des Antrages Daniel Franzl's, des Führers der Unabhängigkeits- und 48er Partei, in Angelegenheit der alljährlichen Ueberschwemmungen, sowie die Interpellation des Abgeordneten Jgnaz Helfy, betreffend die Theilnahme ungarischer Industrieller an der nächstjährigen Pariser Weltindustrialausstellung und deren sofortige Verantwortung seitens des Ministerpräsidenten und des Handelsministers

Literarisches.

„Populäre Vorträge über Dichter und Dichtung von Dr. Ernst Snab, Trieste. Verlag von F. S. Schimpff, 1887.“

Der Verfasser des vorliegenden Büchleins ist uns kein Fremder mehr; wir kennen ihn bereits aus seinen Studien über „den Charakter der Heine'schen Dichtung“, über „Göthe's Lyrik“, über den „Weltmerz in der Poesie“; er hat schon früher zu uns gesprochen in seinen Vorträgen über „Göthe's Briefe an Lotte, und Werther's Leiden“, über „Franz Grillparzer“, über den pessimistischen Giacomo Leopardi — er tritt nun ein drittes Mal vor die Lesewelt mit seinen Vorträgen über „Göthe's Torquato Tasso“, über „Göthe's Faust“ und „Henrich von Kleist“. Nun ist es eine wichtige Sache um literarische Charakterstudien, mögen sie sich „Vorträge“, „Kritiken“, „Plaudereien“ oder sonst irgendetwas nennen, denn die Verfasser gerathen gewöhnlich in die Scylla oder in die Charybdis und ziehen erbarmungslos den vertrauensseligen Leser mit sich, d. h. entweder diese Abhandlungen sind leere Plaudereien, welche dem gebildeten Leser nichts bieten, was er nicht kürzer und besser in einem Handbuche der Literaturgeschichte finden kann; Plaudereien, die allenfalls ein Unterkommen im rez de chaussees eines Tagesblattes beanspruchen dürfen, oder es sind gelehrte Studien, schwerfällig in der Vorstellung und pedantisch bis zur Langweile, Studien, die sich über eine Redewendung, oder über einen ganz kleinen Gedanken in seitenlangen Erklärungen ergeben, die in das betreffende Werk Dinge, „hineingeheimnissen“, von denen wahrscheinlich der Dichter selbst keine Ahnung gehabt. Es ist daher eine wahre Wohlthat, wenn man einen Schriftsteller findet, der es versteht Scylla und Charybdis zu vermeiden, die sicheren Schritte den goldenen Mittelweg wandelt. Und dies ist in vollem Maße dem Verfasser des vorliegenden Wertes gelungen. Aus den „Populären Vorträgen über Dichter und Dichtung“ spricht in schöner, manömal sogar meisterhaft gehandhabten Sprache ein feingeschulter, denkender Mann zu uns, der seinem Gegenstande, so viel darüber schon geschrieben sein mag, neue Gesichtspunkte abzugewinnen weiß, dessen Buch man mit gespannter Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende liest und der dadurch seinen Zweck, „das Verständnis dichterischer Werke und Meister in möglichst anprecher Weise für weitere Kreise zurecht zu legen“ vollständig erreicht.

allgemeines Interesse. Daniel Franzl beantragte die Entsendung einer parlamentarischen Enquete zur Controlirung der Maßnahmen der Regierung zur Minderung und Hintanhaltung der Ueberschwemmungsgefahren, wobei er den Standpunct vertrat, daß die bisherigen Regulirungsarbeiten verfehlt seien und — zum Theil wenigstens — diesem Umfange die in diesem Jahre ganz besonders verheerenden Wirkungen der Anschwellung der Theiß und einiger Nebenflüsse derselben zuzuschreiben seien. Den ganz entgegengelegten Standpunct vertrat der Communicationminister Gabriel Baross, indem er geltend machte, daß bloß deshalb, weil die Regulirungsarbeiten bis noch nicht vollendet werden konnten, die Ablenkung der verheerenden Fluthen von bebauten Ländereien nicht durchgeführt werden konnte. Von den vielen Reden pro und contra verdient aus den sachgemäßen Ausführungen des Grafen Karoly hervorgehoben zu werden, daß man aus finanziellen Gesichtspuncten nur solche Ideen in ernsthafte Erwägung ziehen könne, bei welchen die bereits vorhandenen Regulirungsarbeiten und die darin stehenden Millionen Verwerthung finden, da in dem Falle, wenn man das Regulirungswerk auf ganz neuer Basis von vorneherein anfangen wolle, ganz Ungarn, und nicht nur die allein bedrohte ungarische Tiefebene nicht reich genug wäre, um die Regulirungsarbeiten vollenden zu können. Die gestern erfolgte Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages Franzl's.

Jgnaz Helfy, der eine Specialität im Fache der Interpellationen über auswärtige Angelegenheiten genannt werden kann, fand in Journalstimmen über eine durch den Handelsminister Grafen Szöcsényi mit Bezug auf die Beschickung der nächstjährigen Pariser Ausstellung entfaltete Thätigkeit in industriellen Kreisen willkommene Veranlassung, um wieder einmal — unpassend genug — internationale Verhältnisse zum Gegenstande einer Erörterung in offener Parlamentsversammlung zu machen.

Der Ministerpräsident erklärte auf seine diesbezügliche Anfrage sofort, daß die ungarische Regierung nicht nur officiell an der nächstjährigen Pariser Ausstellung sich nicht betheiligen werde, sondern auch den sich etwa daran betheiligenden ungarischen Industriellen gar keinerlei, wie immer geartete, also auch keine moralische Unterstützung gewähren werde; auch fügte er noch hinzu, daß er jeden Industriellen, der ihn diesbezüglich befragen würde, den Rath ertheilen würde, der Ausstellung fern zu bleiben, von Anderem abgesehen, wegen des politischen Hintergrundes der Ausstellung des Jahres 1889, des Centenniums des Ausbruches der großen französischen Revolution, und dann weil man bei der Unberechenbarkeit der internationalen Verhältnisse und des französischen Volkscharakters unangenehme Ueberschneidungen gewärtigen könnte. Der Handelsminister dagegen wies darauf hin, daß er ungarischen Industriellen von der Betheiligung abgeredet habe und abreden werde, gerade im Interesse der ungarischen Industrie, weil sich doch nur eine kleine Zahl betheiligen würde und weil es der ungarischen Industrie abträglich sei, wenn man ein Bruchstück für das Ganze nehme, was in Frankreich um so leichter möglich, als die Franzosen ohnehin noch immer der Meinung seien, wir hätten überhaupt keine Industrie. Die Beurtheilung dieser Interpellations-Affaire in der Presse ist nach der Haltung der Blätter eine vertheilene. Fast alle hiesigen, ebenso wie die heute hier eingelangten Wiener Blätter bringen Leitartikel über diesen Gegenstand und wird derselbe voraussichtlich auch in der Presse des Deutschen Reiches und Frankreichs, und zwar dort günstig, hier ungünstig Beurtheilung finden. Die ministeriellen Antworten involviren auch eine bedachte Stellungnahme für Deutschland und die Dynastie Habsburg, ebenso wie gegen das vom Boulangerismus angegriffene republikanische Frankreich. — Von parlamentarischen Gegenständen verdient noch Erwähnung, daß der Innenminister eine Vorlage betreffend die Regulirung der Verhältnisse der L. Oper einbrachte. Es werden viele tüchtige Kräfte entlassen und die Finanzen der Oper leider doch noch nicht geordnet werden. — Wie der Telegraph meldet, wurde Ludwig Mocsary in Karansebes einstimmig zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Diese Wahlangelegenheit erregt begreiflicher Weise überall das größte Interesse. Nun kommt also Mocsary, den seine früheren Wähler wegen seiner entgegenkommenden Haltung den Nationalitäten gegenüber fallen gelassen und der andererseits kein Mandat erhalten konnte, doch in's Parlament, und andererseits wird der Wahlbezirk Karansebes — da voraussichtlich Mocsary sich zur Fortsetzung der Komödie Trajan Doda-Popovicu nicht begeben wird, nun doch endlich im Reichstag vertreten sein. Man kann mit Recht begierig darauf sein, in welcher Weise Mocsary bestrebt sein wird, an der Ausführung und Ueberbrückung der tiefen Klüfte, welche seine Wähler und diejenigen, die hinter denselben stehen, von den Säulen des heutigen ungarischen Staates trennt, zu arbeiten. Im Interesse des Friedens im Lande wünschen wir dieser Arbeit möglichst viel Erfolg, wagen aber keinen nennenswerthen zu hoffen.

Auf socialem Gebiete culminirt hier das öffentliche Interesse noch immer in der durch das, unter dem Präsidium der Gemahlin des Herrn Ministerpräsidenten stehende Wohlthätigkeits-Comité „Jó sziv“ entfaltete Thätigkeit. Nachdem die Hallen des Wohlthätigkeitsbazar's sich geschlossen haben, werden nunmehr auf dem sogenannten „Ausstellungscorridor“ vor dem Industriepalast im Stadtwaldchen bei elektrischer Beleuchtung Promenaden-Concerte mit einem Entrée von 30 kr. veranstaltet. Schon der geistige Eröffnungabend resultirte — trotz der ungünstigen Witterung — eine schöne Einnahme und es ist zu hoffen, daß das Interesse des Publicums an diesem zur Linderung der Noth der Ueberschwemmten eingeleiteten Unternehmen bis zum Schluß der auf einen Monat geplanten Dauer bestehen anhalten wird. Die Organisation der Unterstützung der Ueberschwemmten hat, abgesehen von diesem Unternehmen, noch damit sehr viel gewonnen, daß sich unter dem Namen „Jó sziv“ ein eigener Verein, dessen Mitglieder einen Jahresbeitrag von 5 fl. zu entrichten haben, gebildet hat; dieser Verein hat die von einem Comité ausgearbeiteten und in der constitutionirenden Generalversammlung angenommenen Statuten bereits zu ministerieller Genehmigung vorgelegt, um nach Herablangen derselben sofort seine segensreiche Thätigkeit entfalten zu können.

Auch der Wiener Männergesangverein ist in die Reihe der Wohlthäter für die Ueberschwemmten des Alsöb eingetreten, indem derselbe am 2. und 3. Juni zu Gunsten derselben in dem großen Saale des hiesigen Redoutengebäudes concertiren wird. Für den 8. und 9. September dagegen ist die Arrangirung venetianischer Nächte zum Besten der Ueberschwemmten geplant. — A propos Redoutengebäude. Es wird wohl auch viele Leser unseres Blattes interessieren, daß der „Hangl-Kiosk“ am Donauquai, diese berühmte Specialität von Budapest, der Reuepousplatz der guten Gesellschaft und der Fremden vom nächsten Paßthor, d. i. Herbst 1. J. angefangen, in andere Hände übergehen wird. Das nächste Jahr giebt's keinen „Hangl“-Kiosk mehr, sondern bloß einen „Köny“-Kiosk. Der bisherige Pächter des Redouten-Koffehauses und Kioskes zieht sich nämlich in's Privatleben zurück und bei der kürzlich stattgehabten Neuerwerbung des Locales wurde das Anbot Robert Köny's als das günstigste (jährlicher Paßthorbillung 12500 fl.) von der Stadtvertretung acceptirt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Mai.

(Rundmachung.) Behufs Sicherstellung der Ausführung der Uferquar-Arbeiten auf der Strecke Kilometer 17 der Hermannstadt-Besitzerlicher Municipalstraße wird am 5. Juni 1888, 10^{1/2} Uhr Vormittags, beim Vicegespan des Hermannstädter Comitats im kleinen

Sigur
auße
obigt
betrag
vorge
Anbot
des G
einlan
die in
speciel
stärker

Infan
Halb-
dann
auf de
liche
liche
Zeiger
Hoch
Batal
Die
officie
zeiden
gange
rückun
Beamt

Mitt
6 Uhr
Derie
fragen
festgef
ze h n

schulen
hatter
schulge

morge

Woch
Sport
Svita
(Duer

Fr. B
des R
mit G
Jahre

5 a h n
seitens
daß d
den 2
schiede
Gande

der G
Dees
bittete

verfügt
(boeck
von B
aufreiß
kleibun

diese
Hra
annäh
unfehl
welche
Wilhel
auf ei
vollen,
die de
reißt
zählen
bis 4
und zu
von ei

Minut
geschri
spricht
Gewehr
in den
tenden
Minut
etwas
verfäls
Ocean
Mensch

unter
Auf de
Artes
dieser
Heilan
dessen
wurden
bahnt
die Er
egeant
befande
Appen
Berger
auf der
mit R
Gewiss
täglich
zu trin
diesem
Aufent
seiner
den ge
Dedun

Sitzungsjaale des Comitatshauses eine geschlossene Offertverhandlung ausgeführt. Bewerber werden aufgefordert, ihre auf die Uebernahme obiger Arbeiten bezüglichen, mit dem nach dem präliminirten Kostenbetrage von 137 fl. 28 kr. berechneten und in den Einzelbedingungen vorgeschriebenen 5%igen Reuegelde versehenen schriftlichen geschlossenen Angebote bis 10 Uhr des andern Tages beim Vicegouverneur des Hermannstädter Comitats um so gewisser zu überreichen, als später einlangende Angebote nicht mehr berücksichtigt werden können. Das auf die in Rede stehenden Arbeiten bezügliche technische Dverat und die speciellen Bedingungen können im Bureau des Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitats während der ordentlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Zur morgigen Frohnleichnamfeier) rückt vom Infanterie-Regimente Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 ein Halb-Bataillon unter Commando eines Stabs-officiers mit der Fahne, dann der Musik, in Parade-Adjuturung um 7 Uhr 45 Minuten Früh auf dem großen Ring mit der Front gegen die röm.-kath. Stadt-Pfarrkirche aus. Während der Feierlichkeit gibt das Halb-Bataillon die üblichen fünf Dechargen, je auf das vom Platz-Commando zu veranlassende Zeichen ab. Als Später in der Kirche und gleichzeitige Begleitung des Hochwürdigsten während der Procession commandirt das Feldjäger-Bataillon Nr. 23 10 Unterofficiere röm.-kath. Glaubensbekenntnisses. Die Herren Generale in Diensten-Uniform, die Stabs- und Ober-officiere, sowie Militär-Beamte in Parade-Adjuturung mit Diensten-Abzeichen versammeln sich um 7 Uhr 50 Minuten Früh vor dem Eingange der Pfarrkirche. — Bei ungenügender Witterung findet eine Ausrückung der Truppe nicht statt, und erscheinen die Officiere und Militär-Beamte um 8 Uhr 50 Minuten in der Kirche.

(Ruther-Festspiel.) Die fünfte Aufführung findet heute Mittwoch den 30. d. bei halben Eintrittspreisen statt. Anfang 6 Uhr Nachmittags. — Indem der Andrang zu der Aufführung von Desorient's „Ruther“ ein so großer ist, daß noch immer nicht alle Nachfragen nach Plätzen befriedigt werden konnten, wird außer den bisher festgesetzten acht Vorstellungen eine neunte und eventuell auch noch eine zehnte stattfinden.

(Majalis.) Die Jungend der hiesigen kön. ung. Staats-schulen begehrt heute ihr Waldfest. Der Abmarsch erfolgte trotz zweifelhafter Witterung um 1/8 Uhr Früh mit der Militär-Musik vom Staats-schulgebäude aus.

(Das Waldfest) der hiesigen evang. Mädchenschulen findet morgen Donnerstag den 31. d. statt.

(Infectionskrankheiten) wurden in der letzten Woche (20. bis 26. d.) angezeigt: Diphtheritis 3 Fälle (Heltauerstraße 24, Sporergasse 22, Reipergasse 31), Blattern 4 Fälle (Fischerstraße 4, Spital), egyptische Augenentzündung 3 Fälle (Spital), Scharlach 2 Fälle (Quergasse 10, Neustift 7), Weidarmthypus 1 Fall (gr. Ring 17).

(Aus der Theaterwelt.) Wir lesen im „Hamburger Fr. Bl.“: „Herr Karl Januschek, der geschätzte Operettenautor des Carl-Schulz-Theaters, hat so eben einen sehr vortheilhaften Contract mit Herrn Director M. Staegemann abgeschlossen, der ihn für drei Jahre (von 1888—1891) an das Leipziger Stadttheater festsetzt.“

(Lieferung für die l. ung. Staats-eisenbahnen.) Die Klausenburger Handels- und Gewerbelammer ist seitens der Direction der l. ung. Staats-eisenbahnen verständigt worden, daß dieselbe betreffs Lieferung von 60.000 Stück Buchenholzklippen für den 22. Juni l. J. 12. Uhr Mittags eine Offertverhandlung ausgeschrieben hat. Die Ausschreibung kann in der Kanzlei der Klausenburger Handels- und Gewerbelammer eingesehen werden.

(Reif.) Am 24. d. Morgens zeigte sich in Siebenbürgen in der Gegend von Vizakno, Groß- und Klein-Enyed, Pösa-Rexetur und Des Reif, der nur stellenweise Schäden verursachte; in Pösa-Rexetur bildete sich eine dünne Eisdicke auf dem Wasser.

(Homböb in Sandbüchen.) Der Homböbminister hat verfügt, daß den einzelnen Homböbataillons je 40 Paar Sandbüche (booskor) für jene Recruten ausgefolgt werden, die an das Tragen von Balancören nicht gewöhnt sind und in Folge dessen häufig an Fuß-aufreibungen leiden. Bei den heutigen Übungen wird diese neue Fußbe-leidung zum ersten Male in Anwendung kommen.

(Die automatische Gewehr-Mitrailleuse.) Ueber diese epochemachende Erfindung des amerikanischen Elektrotechnikers Hiram Maxim wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Um dem Leser annähernd einen Begriff von der Präcision der Wirkung und von der unfehlbaren Treffsicherheit der Waffen zu geben, bemerken wir Folgendes: Bei einem der Probefchießen auf dem Steinsilbe nächst Wiener-Neustadt, welches in Gegenwart des General-Inspectors der Artillerie, Erzherzogs Wilhelm und einer großen Zahl von Officieren stattfand, schoß Maxim auf eine Distanz von 600 Schritten mit derselben Schnelligkeit seinen vollen, deutlich aus der Entfernung lesbaren Namen in die Scheibe, die der Schreibebezug zur Unterzeichnung brauchen würde. Ein Loch reißt sich im Fluge an das andere, viel rascher, als sich dies erzählen läßt und so formten sich die Löcher in der Scheibe binnen 3 bis 4 Sekunden zu großen, weißlich-schwarzen, regelmäßigen Buchstaben und zum Namen des furchtbaren Schützen. Der Terrainabschnitt, welcher von einer derartigen, auf automatischem Wege 600 Schüsse in der Minute abfeuernden Gewehr-Mitrailleuse betrieben wird, ist vollkommen gerichtet und kann von keiner, noch so todesmuthigen Truppe überschritten werden, denn es ist keine Ueberwachmöglichkeit, sondern es entspricht der Wirklichkeit, wenn wir sagen, die drei Bedienungskleute der Gewehr-Mitrailleuse sind im Stande, ebenso viele Bataillone, welche in den Schußbereich der große Elevationen und Seitenrichtungen gestellten Gewehr-Mitrailleuse fallen, aufzuhalten und binnen wenigen Minuten niederzumähen. Kann die aussehenslose, kühnste Phantastie etwas Grauenhafteres und dabei Großartig-res erkennen, als was dieser verhältnißmäßig junge Amerikaner uns jetzt in Wirklichkeit über den Ocean nach Europa gebracht hat?? — Wohin treibt die Menschheit?

(Große Heiterkeit) erregte in Suhl in Thüringen die unter seltsamen begleitenden Umständen erfolgte Durchreise eines Engländers. Auf der Rückkehr von der Schweiz, wo er, getreu einem Gebote seines Arztes in London, eine klimatische Vorcur gebraucht hatte, passirte dieser Tage auf der Reise nach Göttersdorf (klimatischer Curort und Pflanzort für Lungentranke) ein brustkranker Engländer, Hr. Sch., dessen beide Gesichtshemisphären von den schönsten Cotelettes geziert wurden, die je ein Sohn Albions sein eigen nannte, die hiesige Eisenbahnstation. Die allen Schwindelkräftigen eigene peinliche Beforgnis um die Erhaltung ihrer Gesundheit hatte bei dem schwächlichen Briten die ecentrische Betätigung gefunden. In dem Gesolge des Hr. Sch. befanden sich nämlich eine „acht importirte“ schweizerische Milchkuh aus Appenzel, eine dito „waschechte“ Sennerin aus den schweizerischen Bergen und last not least — führte derselbe Zug eine Cowry des besten auf den heimathlichen Weidenstätten des Hornviehes gewonnenen Alpenbieres mit sich. Und des Räthfels Lösung? In seiner bewundernswürdigen Gewissenhaftigkeit hatte Hr. Sch. das Gebot seines ärztlichen Mentors, täglich viermal frisch angezapfte Milch, aber möglichst von derselben Kuh, zu trinken, buchstäblich zur Ausführung zu bringen beschloffen und zu diesem Zwecke die gebörnte Milchsenderin, welche ihm während seines Aufenthalts in der Schweiz die täglichen Rationen geliefert hatte, bei seiner Abreise für 1400 M. erstanden, um während der Reise nicht den gewohnten Labortrunck zu entbehren. Da Hr. Sch. nicht seine Gentlemanwürde so weit außer Acht lassen konnte, daß er sich bezüglich Deckung seines Bedarfs direct mit dem Hornvieh „in Verbindung“

setzte, so war die Mitnahme der Sennerin unerlässlich, und item, wenn nicht eine Verschlechterung in der Qualität der Milch eintreten sollte, so mußte auch für die Beibehaltung desselben Futteres Sorge getragen werden. Daß Hr. Sch. diese natürlichen Schlußfolgerungen seines ersten Schrittes mit einer solchen unerfütterlichen Logik gezogen hat, macht der „Milch der frommen Denkersart“ des Engländers alle Ehre. Die Wöberdörfer aber mögen nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Hr. Sch. an der Spitze der wunderlichen Begleitung in feierlicher Procession seinen Einzug als Gurgast in ihr friedlich stilles Thal hielt.

(Saatenstands- und Witterungsverhältnisse in Rumänien.) Aus Bukarest wird dem „P. L.“ vom 24. d. geschrieben: Der vorgestern unter gleichzeitigem rapiden Enten des Thermometers eingetretene, den ganzen geitrigen Tag hindurch anhaltende Landregen war zwar weder für Sommer- und Wintergetreide, noch auch für Reys notwendig, hat aber dafür die bezüglich des Mais die und da laut werdenden Bedenken wesentlich herabgemindert. Trotz der für Weizen vollauf genügenden Bodenfeuchtigkeit hat sich nämlich die Maispflanze in vielen Gegenden nur schwach entwickelt, ja es war sogar in der Ebene die Maisfaat vielfach gar nicht aufgegangen, so zwar, daß eine zweite Ausfaat für notwendig gehalten wurde. Sowohl den im Wachsthum zurückgebliebenen Maispflanzen, als auch dem Neuaufbau kamen die leider in mehreren Bezirken der Moldau und der Kleinen Waladrei mit Hagelsdauer eingeleiteten Regengüsse der beiden letzten Tage jedenfalls sehr gelegen. Doch würde eine längere Andauer regnerischer Witterung sowohl dem in Blüthe stehenden Weizen, als auch der ihrer Reife entgegengehenden, zu den allerbesten Hoffnungen berechtigenden Maisfaat schädlich sein. Entschieden schlecht sieht es mit den Auskisten auf die Dörrernte und haben die in letzterer Zeit wieder bezüglich einlangenden neueren Nachrichten die betrefsend der Dörrernte schon vorhandenen Befürchtungen mehr noch als bestätigt. Am empfindlichsten wird der Ausfall in der Pflanzenernte sein, da in mehreren der hervorragenden Produktionsgebiete die Pflanzensamen durch den Winter derartig gelitten haben, daß sie entweder gar keine oder nur wenige Früchte ansetzen. Auch mit dem Weinstock sieht es aus ganz dem gleichen Grunde ziemlich schlecht und kann — abgesehen von den Bereicherungen der Phylloxera — von einer quantitativ befriedigenden Reife für diesen Herbst schon im Hinblick auf die schädigenden Nachwirkungen des strengen Winters ganz und gar keine Rede mehr sein. Was wir brauchen und wodurch sowohl die für Winterfaat und Reys vorhandenen Hoffnungen realisiert, als auch der höhere quantitative Ausfall in der Weinproduktion durch Erzielung eines qualitativ guten Gewächses einigermaßen ausgeglichen werden könnte, ist eine andauernd schöne und warme Witterung.

(Vom Wetter.) Da sowohl im Osten wie im Süden das Barometer ziemlich rasch fällt, während im Nordwesten der Luftdruck noch relativ hoch bleibt, dürfte in unseren Gegenden in den nächsten Tagen unfeheres, zu Stürzen geneigtes, etwas kühleres Wetter zu erwarten sein.

(Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Magen-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutasphympungen und so fort, gegen welche „Moll's Seidlich-Pulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Täglicher Verstand gegen Kopfschmerzen durch Apoplexie H. Moll, l. k. Hoflieferant, Wien, Postlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Volks-wirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. In der am 1. Mai a. e. in Triest abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft wurde die Bilanz 1887 vorgelegt.

Dieselbe umfaßt das Ergebnis sämtlicher Betriebszweige mit Ausnahme des Hypothek-Geschäftes.

Wenn man die fortwährende politische Ungewißheit und die ausnehmend ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres im Auge behält, Umstände, deren Einfluß sich fast gar kein Verkehrungs-Zusatz entgegen konnte, so muß das Endergebnis dieser Betriebsperiode, wenn auch ein wenig unter dem der vorhergegangenen, sichtlich ein zufriedenstellendes genannt werden und beweist auf's Neue, auf welche solider Basis sich diese Gesellschaft bewegt und die gediegene Verwaltung, deren sie sich erfreut.

Der vorliegende Rechenschaftsbericht, der wie gewöhnlich durch zahlreiche Prospekte und Tabellen unterstützt wird, welche die Bewegung und Entwicklung sämtlicher Operationen und insbesondere jene, die das Lebensversicherungs-Geschäft betreffen, deutlich veranschaulichen, freut es uns, den unausgesetzten Aufschwung dieses Versicherungszweiges konstatieren zu können. Das Geschäft erreichte hier im abgelaufenen Jahre die beträchtliche Summe von fl. 16,907,285, so daß dadurch die mit 31. December 1887 in Kraft befindlichen Versicherungscapitalien sich auf fl. 105,782,853 erhöhten.

Wir schreiben dieses günstige Resultat zum guten Theile den überaus coulantem Versicherungsbedingungen und dem stetigen Wachsen der Reserven zu, welche nunmehr die statliche Höhe von fl. 30,428,271.32 erreichen und die nicht nur der finanziellen Sicherung dieser mächtigen Gesellschaft dienen, sondern auch einen der stärksten Factoren zur Gewinnung des Vertrauens des Publicums abgeben, welches die Gewährleistung in ihrer erprobtesten Wirksamkeit von mehr als einem halben Jahrhundert in so ausgebreitetem Maße gewonnen hat.

Ohne uns viel in Reden zu setzen auf die Verwaltung dieses großen Institutes zu ergehen, lassen wir in der mächtigsten der Sprachen, in jener der Ziffern, nur die wohlthätigen Wirkungen sprechen, indem der Gesamtbetrag der durch die Assicurazioni Generali im Jahre 1887 an ihre Versicherten geleisteten Entschädigungen auf fl. 10,099,647 und seit Gründung der Anstalt auf fl. 207,379,802.20 kr. gestiegen ist, Beträge, welche, wie wir mit Recht annehmen zu können glauben, noch von keiner Versicherungs-Gesellschaft des Continents erreicht wurden.

Nach Erhöhung der Vaar-Prämien-Reserve um den bedeutenden Betrag von fl. 1,914,658.54 kr. wurde ein Reingewinn von fl. 705,633.06 ausgewiesen, wovon auf jede Actie fl. 106 in Gold = Francs 265 an Dividende entfällt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Der Kronprinz war gestern von 12 1/2 Uhr Mittags bis gegen 3 Uhr Nachmittags bei den Majestäten zum Frühstück und besichtigte mit der Kaiserin den am Schlosse liegenden Dampfer „Alexandra“, mit welchem sich der Kaiser nach Potsdam begeben wird. Der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern besuchten die Majestäten gegen 1 Uhr Nachmittags. — Der Kaiser zeigte sich gegen 6 Uhr Nachmittags wiederholt am Fenster. — Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut, obwohl er sich etwas ermüdet fühlt, was die Ursache als eine Folge der Witterung betrachtet.

Paris, 28. Mai. „Siecle“, „National“ und „Liberté“ sprechen sich gegen die Auslassungen des ungarischen Minister-Präsidenten in der Ausschließungslageheit aus. „Siecle“ meint, Gobel könne diese Erörterungen nicht unermüdet lassen.

Paris, 28. Mai. In der Versammlung des Vereins zur Gedenkfeyer des Jahres 1789 hielt Präsident Anatole de Laforge eine sehr lebhaftes Rede gegen den casarischen Boulangismus. Die Versammlung

botirte die Tagesordnung, welche die Revision der Verfassung verlangt, um den Senat und die Präsidentschaft der Republik abzuschaffen.

Paris, 28. Mai. Anlässlich des Jahrestages der Unterdrückung des Commune-Aufstandes im Jahre 1871 wurde der Pöce Laquisse von zahlreichen Revolutionären besucht und wurden mehrere Reden gehalten. Einzelne Redner griffen den Boulangismus lebhaft an; man hörte wiederholte Ausrufe: „Nieder mit Boulanger!“ Zwischen Anarchisten und Boulangisten kam es zu einem Streite, bei welchem Einer der Letzteren drei Revolvergeschosse auf die Anarchisten feuerte und zwei Personen verwundete.

Parasjebes, 29. Mai. Das Wahlcomité der rumänischen Nationalpartei richtete an Mocsaary ein interessantes Schreiben, worin die Meinung betreffs der Abstinenzpolitik dargelegt und erklärt wird, daß die Wähler es Mocsaary überlassen nach seinem bewährten Rechts-sinn, weisem Ermessen und mit seinem reinen Patriotismus nicht ihre, sondern die Sache des Vaterlandes zu vertreten.

Budapest, 29. Mai. (Abgeordnetenhaus.) In Angelegenheit der Trenschiner Fahnenweihe erklärten Bisi und Madarasz die Interpellation für dringend. (Nach Ankunft des Preßburger Corps-Commandanten J. M. Catty in Trenschin wurden die aufgestellten ungarischen Fahnen von der Kaserne entfernt. D. Red.) — In der hierauf folgenden Generaldebatte über die Spiritussteuer sprachen Kubinyi und Kössner für, Szentkiralyi gegen die Vorlage.

Berlin, 29. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Maßregeln in Elsaß-Lothringen nicht als Repressalien, sondern als Gesamtergebnis der Gesamtpolitik der französischen Regierung, die behufs eigener Kräftigung den Haß gefördert hat. Das Verhalten Frankreichs erzeugte in Deutschland keine kriegerischen Stimmungen, doch wünsche man den Verkehr beider Nationen einzuschränken; Deutschland bedauere nicht, wenn Frankreich durch Gegenmaßregeln Deutsche vom Besuche Frankreichs abhalte, wodurch gefährliche internationale Reibungen ausgeschlossen werden.

Bukarest, 29. Mai. „Pointia Nationala“ macht auf die angebliche Verbindung zwischen der Geistlichkeit und der russischen Agitation aufmerksam, und beschuldigt namentlich den Bischof Melchizedek von Roman (in der Moldau), mit Hitrowo unter einer Decke zu spielen.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. Mai. Auf die Interpellationen der Abgeordneten Bisi und Madarasz betreffs der Trenschiner Fahnen-Affaire, wonach der Corps-Commandant J. M. Catty bei einer in den letzten Tagen stattgefundenen Inspection die Entfernung der Nationalfahne von der Friedrichs-Kaserne angeordnet haben soll, antwortete Ministerpräsident Tisa, daß Corps-Commandant Catty nicht im Entferntesten die Nationalfahne beleidigen wollte. Der Corps-Commandant erklärte in einem Privat Schreiben, daß er bei der Ankunft die Ansicht geäußert habe, daß ihm überhaupt keine Fahnenauscheidung gebühre; die Fahne sei ohne sein Wissen entfernt worden. Die Regierung kenne ihre Pflicht, sie hätte, wenn eine Beleidigung vorgelegen, Genugthuung genommen. Die Antwort wurde von den Interpellanten und dem Haus zur Kenntnis genommen.

Berlin, 29. Mai. Nach dem „Börsen Courier“ soll Marinechef Caprini anstatt Feldmarschall Moltke's zum Generalstabchef, Kriegsminister Bronsart zum Corps-Commandanten und Stosch zum Kriegeminister ernannt werden.

Paris, 29. Mai. Im vormittägigen Ministerrathe theilte der Minister des Aeußeren die Depeschen des Botschafters in Wien über den Zwischenfall im ungarischen Abgeordnetenhaus mit und erklärte, er warte noch vollständige Informationen hierüber ab.

Marktberichte.

Hermannstadt, 29. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Galfrucht, besser, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.40, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.—, weisse, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.70, Hafer, besser fl. 2.—, mindester fl. 1.80, mindester fl. 1.50, Anturung fl. 4.10, Erdäpfel fl. 1.30, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwaldmehl fl. 8.—, Erbsen, per 100 Kilo, Linen 14 kr., Bifolen 7 kr., Stroh 9 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Alu. -öl 36 kr., in der Militärkassette 36 kr. — Schaffburg, 3. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 4.50 bis 5.—, Galfrucht fl. 3.40 bis 3.60, Korn fl. 3.— bis 3.20, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.50 bis 1.80, Anturung fl. 3.0 bis —, Bohnen fl. 4.0 bis —, Erdäpfel fl. 1.70 Erbsen per Kilo 20 kr., Linen 24 kr., Stroh 10 kr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 14.— Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzwaldmehl fl. 9.—, Unschlittterzen per Kilo 40 kr., Seife 23 kr., rohes Unschlitt 20 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 32 kr.

Fremden-Liste

vom 29. Mai.
Hotel Neuröher. F. Erb, Lehrer, Orag, Farrer, von Klausenburg; Privoznik, Kaufmann, von Wien; Weiner, Kaufmann, von Prag; F. Binder, Kaufmann, von Kronstadt.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Wolff, Regimentsarzt, von Budapest; Fr. Joannovic, Kollanik, Lieutenant, von Klausenburg.
Hotel Welser. Josef Anshbaum, Bäcker, von Janab; J. Auer, Lehrer, Wilhelm Rep, Brigadier, von Kleinscut; Simon Rep, Farrer, von Schönan; M. Orszel, Fr. Seibal, Kaufmann, von Martinsberg; D. Neuman, Bäcker, von Sebes.
Hotel Habermann. Anna Bergleiter, Farrersgattin, von Fried.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Mai.

Ung. Goldrente 6%	122.—	Ungarische Prämien-Lose	122.—
„ Goldrente 4%	93.30	Leihregulirungs- u. Szeged-Lose 123.50	
„ Papierrente	85.30	Deffter. Staatsanleihen in Papier	78.40
„ Eisenbahn-Anleihen	150.34	Deffter. „ in Silber	80.26
„ Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	95.—	Deffter. Goldrente	109.73
„ „ II. „	126.—	1860er Staats-Anleihen	134.90
„ „ 1876er Staats-Oblig.	114.—	Deffter.-ungarische Staatsanleihen	867.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditant-Anleihen	279.10
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 104.50		Deffter. Credit-Anleihen	280.—
„ Zemes-Banat Grundentl.-Oblig. 104.—		Silber	—
„ Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 104.—		R. l. Ducaten	5.94
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat. 104.—		20 Francs-Stücke	10.02
„ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswährung 68.12	
„ „ „ „	99.—	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Mai.

Ung. Goldrente	122.50	Ungarische Prämien-Lose	122.50
4-procentige Goldrente	97.05	Leihregulirungs- u. Szeged-Lose 123.—	
5-procentige Papierrente	85.15	Deffter. Staatsanleihen in Papier	78.45
Ung. Eisenbahn-Anleihen	150.75	Deffter. „ in Silber	80.20
„ Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	95.—	Deffter. Goldrente	109.73
„ „ II. „	126.—	1860er Staats-Anleihen	134.90
„ „ 1876er Staats-Oblig.	114.40	Deffter.-ungarische Staatsanleihen	867.—
„ Grundentlastungs-Obligat. 115.20		Ungar. Creditant	279.10
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 104.80		Deffter. Creditant	279.10
„ Zemes-Banater Grundentl.-Oblig. 104.50		R. l. Ducaten	5.96
„ Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 104.50		20 Francs-Stücke	10.03 1/2
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.20		100 Mark Deutsche Reichswährung 68.12 1/2	
„ „ „ „	105.—	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.72	
„ „ „ „	99.—	Deffter. Papierrente, 5%, Remisezeit 98.—	

Sz. 2275/1888.

[386] 2-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Szász-Sáros község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1888. évi július hó 24-ik napjának délelőtti 8 órája Szász-Sáros községben a községi irodában tüzetett ki, mikorra a község összes bir-tokosai azzal idézettek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba belé-egyeznek és hogy a kérvény első példányát e kir. törvényszéknek megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1888. évi május hó 22-én tartott üléséből. Báró Apor Zoltán, h. elnök.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der k. f. Oberlieutenant im Corps-Artillerie-Regiment Kreuz Nr. 12 Edmund Egelmayer, wohnhaft zu Hermannstadt, Siebenbürgen, Sohn des Gutverwalters, jetzt Versicherungs-Inspector Johann Egelmayer und dessen Ehefrau Christine geborenen Anger, Beide wohnhaft zu Prag, und die Alma Bertha Kuntze, wohnhaft zu Hainichen in Sachsen, Tochter des zu Hainichen verstorbenen Fabrikanten Ernst Louis Kuntze und seiner dahier wohnhaften Ehefrau, Fabrik-besitzerin Dorothea Auguste geborenen Fiedler, die Ehe miteinander eingehen wollen. Hainichen, am 24. Mai 1888.

Das Königlich-Sächsische Ständesamt.

Ein Lehrling

aus gutem Hause wird aufgenommen in der Conditorei Bonyevacz, Heltauergasse 20. [388] 1-2

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Loten auf Raten im Sinne des G.-N. XXXI vom Jahre 1883.

Hauptstädtische Wechselstuden-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Provisions-Reisende und Agenten

auf Holzrouleaux, als Damast (figurirt) und Double, wie Jalousien werden gegen hohe Provision angenommen von [282] 12-12

A. Hausdorf,

Holzrouleaux- und Jalousien-Manufactur, Barzdorf bei Braunau (Böhmen).

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's veredelte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Krämpfe, Ohren- u. Zahnschmerz, in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Versandt bei (1) 22-52

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: W. F. Morscher, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihályes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székly, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: S. Gerbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Böslor.

Zu vermieten

ist eine Werkstätte für Hutmacherei im Hause Neustift Nr. 26.

Näheres bei dem Hermannstädter Vorschuss-Verein, kleiner Ring Nr. 11. [374] 3-3

Buchführung Correspondenz, kaufmännisches Rechnen, Comptolrkunde etc. durch brieflichen Unterricht (Prämien). Prospect und Probebrief gratis. F. Simon Abtheilung für briefl. Unterricht Berlin SW. 48. (214) 9-13

Einladung

zu der am 3. Juni 1888, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Saale abzuhaltenden

General-Versammlung des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht pro 1887 und Bericht des Aufsicht-Comités. 2. Verteilung des Reingewinnes. 3. Rechenschaftsbericht der Pfandleih-Anstalt. 4. Bericht bezüglich des Pensions-Statutes. 5. Bestimmung der Remunerationen. 6. Neuwahlen des Directors, Directionsrathes und Aufsicht-Comités. 7. Etwaige Anträge.

Hermannstadt, am 17. Mai 1888.

Die Direction.

Assicurazioni Generali Bilanz pro 1887.

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A. (1887.)

Table with columns: Benennung der Post, Geschäftsvorgang, Vermögensgegenstände, Gesamteinnahmen, Ausgaben. Rows include: 1. Prämien-Reserve des Vorjahres, 2. Reserve für Schäden, 3. Prämien, abzüglich Ristorni, 4. Policen-Gebühren, 5. Ertragnisse der Capitals-Anlagen, 6. Gewinn aus verschiedenen Realisierungen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz B. - Lebensversicherungs-Abtheilung. (1887.)

Table with columns: Benennung der Post, Geschäftsvorgang, Vermögensgegenstände, Gesamteinnahmen, Ausgaben. Rows include: 1. Prämien-Reserve (Compensations-Fond) des Vorjahres, 2. Reserve für Schwabende Schäden, 3. Prämien-Einnahme, 4. Policen-Gebühren, 5. Prämien-Reserve (Compensations-Fond) auf abgegebene Rückversicherungen, 6. Ertragnisse der Capitals-Anlagen, 7. Gewinn aus verschiedenen Realisierungen.

Vermögensstand der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. Dezember 1887.

Table with columns: ACTIVA, PASSIVA, Total. Rows include: 1. Schuldscheine der Actionäre, 2. Immobilien-Besitz, 3. Zinstragende hypothekarisch sichergestelltte Capitals-Darlehen, 4. Staats- und sonstige Werthpapiere, 5. Effecten im Portefeuille, 6. Vorschüsse an die Hypothekar-Abtheilung, 7. Gelder im Conto-Corrente bei verschiedenen Banken und Credit-Instituten, 8. Baar-Cassabestand in den Casen der Directionen in Triest und Venedig, 9. Darlehen in den Casen der Filialen, 10. Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern, 11. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz A, 12. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz B, 13. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz C, 14. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz D, 15. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz E, 16. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz F, 17. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz G, 18. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz H, 19. Saldo des Conto-Corrents der Bilanz I, 20. Zu vertheilender Gewinn.

Am 31. Dezember 1887 in Kraft befindliche Prämionscheine für die folgenden Jahre: 1. 22.766.106 95

Central-Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest: Dr. Richard Bazzoni, M. Besso, Dr. E. Calabi, Dr. I. Marogonato, Baron Jos. Morpurgo, Graf Nicolaus Papadopoli, S. Scandiani, V. Segre, General-Secretär: Josef Besso General-Agentenschaft für Ungarn in Budapest: im Hause der Anstalt, Dorotheagasse Nr. 10.

Ausführliche Rechenschafts-Berichte und Schaden-Verzeichnisse stehen auf Verlangen bei der gefertigten Haupt-Agentenschaft zur Verfügung. Dasselbe werden auch Auskünfte bereitwillig erteilt und Versicherungs-Anträge in der Feuer-, Hagel- u. Lebensversicherungs-Branche zu den coulantesten Bedingungen und billigsten Prämien effectuirt.

Die Hermannstädter Haupt-Agentenschaft: Paul Nendwich.

[385] 1-1